

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

kosten die sechsgepaltene Beilage oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreigealtene Beilage 40 Pfg. Abonnementspreis
monatlich 25 Pfg., mit Beilage 30 Pfg., durch die Post 1.30 pro Quartal.

Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nr. 40.

Dienstag, den 4. April 1911.

15. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt

6 Seiten

außerdem die „Unterhaltungs-Beilage“ und das illustr.
Witzblatt „Seifenblasen“.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Das Abladen von Schutt am Main ist bis
auf Weiteres zu unterlassen. Es wird dagegen ge-
fattet, Schutt, Steine und Erde an dem Schulhausneu-
bau an der Niedstraße abzuladen.

Flörsheim, den 31. März 1911.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Das Verbot, wonach die Gänse nicht außerhalb der
Gehöfte frei umherlaufen dürfen, bringe ich erneut in
Erinnerung. In letzter Zeit haben auch wieder Gänse
vielfach auf den Gemeindebleichen am Main geweidet,
so daß dieselben infolge der Verunreinigung durch die
Gänse zum Wäschebleichen nicht benutzt werden können.
Uebertretungen werden nach der Regierungspolizei-
ordnung vom 9. Dezember 1890 unnachlässig bestraft.

Flörsheim, den 1. März 1911.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: L a u d.

Dung-Versteigerung.

Der Dung aus dem Bullenstall wird am nächsten
Freitag, den 7. April, vormittags 10 Uhr im hiesigen
Rathaus öffentlich versteigert.

Flörsheim, den 4. April 1911.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Das Fußballspielen auf allen Plätzen und Wegen
und auf solchen Privatgrundstücken, die an öffentlichen
Wegen gelegen und nicht mit einer mindestens 2 Meter
hohen und dichten Einfriedigung umgeben sind, wird
hiermit im Interesse der öffentlichen Sicherheit polizei-
lich untersagt. Die Polizeiorgane sind angewiesen,
sämtliche auf verbieten Plätzen betroffenen Fußball-
spieler zur Anzeige zu bringen und die benutzten Bälle
zu beschlagnahmen.

Flörsheim, den 3. April 1911.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: L a u d.

Einladung

zu einer Sitzung der Gemeindevertretung.

Zu der von mir auf
Donnerstag, den 6. April d. Js., abends 8 Uhr
im Rathause anberaumten Sitzung der Gemeindever-
tretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung
und des Gemeinderats ein, und zwar die Mitglieder
der Gemeindevertretung mit dem Hinweis darauf, daß
die Nichtanwesenden sich den gefaßten Beschlüssen zu
unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Genehmigung der am 23. März cr. abgehaltenen
Holzversteigerung.
2. Baugesuch von Heinrich Ludwig Kessler betr. Er-
richtung einer Hofraite in der Allee.
3. Antrag des Adam Messerschmitt: Anlage einer öffent-
lichen Fuhrwerkswaage in der Untermainsstraße.
4. Erweiterung des Fußsteiges an der Behausung des
Wilhelm Bachmann, Grabenstraße.

Flörsheim, den 4. April 1911.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Nächsten Freitag, den 7. April cr., vormittags
10 Uhr, lassen die Eheleute Hermann Joseph Bettmann
ihre gesamten Grundstücke auf die Dauer von 12 Jahren
auf dem Rathaus dahier verpachten.

Flörsheim, den 3. April 1911.

Das Ortsgericht:

L a u d, Ortsgerichtsvorsteher.

Stundenpläne der beiden Aufnahmeklassen

Al. VII a Knaben	Std.	Al. VII b Mädchen	Std.
Montag	8—12	Montag	9—11 2 1/2—4
Dienstag	10—12 1 1/2—4	Dienstag	9—11 1 1/2—3 1/2
Mittwoch	11—12	Mittwoch	9—12
Donnerstag	9—12 1 1/2—3 1/2	Donnerstag	9—12 1 1/2—2 1/2
Freitag	10—12 1 1/2—3 1/2	Freitag	9—11 1 1/2—3 1/2
Samstag	8—11	Samstag	9—12

Breg, Rektor.

Bekanntmachung

über Abhaltung der Frühjahrskontrollversammlung 1911
In Flörsheim findet die Frühjahrskontrollver-
sammlung am Samstag, den 22. April 1911, vormitt.
9 1/2 Uhr am Main neben dem Gasthof „zum Hirsch“
statt.

Es haben zu erscheinen alle Mannschaften des Be-
urlaubtenstandes der Jahresklassen 1898—1910, die der
Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots angehören.

Das sind:

1. sämtliche Reservisten (mit Einschluß der Reserve
der Jägerklasse A, der Jahresklassen 1898—1902). Leh-
tere haben mit ihren Jahresklassen zu erscheinen.
2. die Mannschaften der Land- und Seewehr 1.
Aufgebots, ausgenommen die, welche in der Zeit vom
1. April bis 30. September 1899 in den aktiven Dienst
getreten sind.
3. sämtliche Ersatzreservisten,
4. die zur Disposition der Truppenteile Beurlaubten,
5. die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen,
6. sämtliche auf Zeit anerkannten Invaliden,
7. die zeitig Feld- und Garnisondienstunfähigen,
8. die dauernd Halbinvaliden,
9. die nur Garnisondienstunfähigen.

Flörsheim, den 28. März 1911.

Der Bürgermeister: L a u d.

Notales.

Flörsheim, den 4. April 1911.

n Verunglückt ist am Samstag Vormittag in der
Raunheimer Lederfabrik der 18jährige Arbeiter Friesen-
hahn von hier. Der junge Mann war mit Reinigen
der Dampfmaschine beschäftigt, als plötzlich das große
Schwungrad sich zu drehen begann und F. einigemal
müherungeschleudert wurde. Eine Quetschung des Fußes
war die Folge. Die Sache lief glücklich ab und hätte
sehr leicht mit tragischerem Ausgang enden können.
Der Verunglückte wurde sofort von Arbeitskollegen hier-
her gebracht.

b Gefellenprüfung. Der Schlosserlehrling Anton
Thomas hat am Samstag, den 1. April, in der Werk-
stätte seines Lehrmeisters, Herrn Wilh. Lenhard, seine
Gefellenprüfung mit der Note „gut“ bestanden.

c Ausstellung. Am Sonntag und Montag fand
im „Kaiseraal“ die dritte Lokal-Ausstellung des Ge-
flügel- und Kaninchenzüchtervereins „Fortschritt“ statt.
Die Ausstellung war von 81 Nummern besetzt und
zeigte schöne Tiere in allen Abteilungen. Es gab deren
vier, nämlich Kaninchen, Geflügel, Tauben und Wasser-
geflügel, eine fünfte Abteilung zeigte Produkte, vor
allem die Verwertung der Kaninchenfelle. Als Preis-
richter fungierten die Herren Deneffe-Höchst und Schlicht-
Frankfurt. Mit der Ausstellung war auch eine Gratis-
verlosung, hauptsächlich von Tauben und Kaninchen
verbunden.

g Es gibt weniger Störche, so meldet uns ein Mit-
arbeiter aus Nadenheim. Eine eigenartige Erscheinung
trat dort in diesem Jahre in der Rückkunft der Störche
zutage. Während nämlich die bekannten Stelzengänger
dort regelmäßig zwischen dem 27. Februar und dem 2.
März bei uns eintreffen, erschienen solche dieses Jahr
erst am 10. März, und waren es vorerst auch nur die
Männchen, welche alsdann erst ihre Gefährtinnen ab-
holten. Dann erst am 12. März sah man die Störche
in Paaren ihre alten Nester beziehen. Hierbei darf
auch nicht unerwähnt bleiben, daß bei uns die Störche
von Jahr zu Jahr in vermindelter Zahl erscheinen. In

vielen Orten dem Rheine entlang, wo noch vor 10
Jahren mehrere Paare nisteten, sind heute keine mehr
vorhanden. Vogelfreunde führen diese Tatsache darauf
zurück, daß die Jäger den Störchen nachstellten, da solche
dem jagdbaren Vogelwild sehr zusehen sollen. (Zur Er-
haltung dieser charakteristischen Vertreter unserer heim-
ischen Fauna sollte indeß alles aufgeboten werden. D. R.)

b Ein trauriger Gedenktag war der vorgestrigte Tag
für viele Gemeinden des nordöstlichen Rheinheffens.
Vor 35 Jahren, am 2. April 1876, ging nämlich über
diesen gesegneten Teil dieser Provinz ein Vollenbruch
nieder, der namentlich in den Orten Ober- und Nieder-
Ingelheim, Groß-Winternheim, Schwabenheim, Heides-
heim, Budenheim, Nombach u. a. furchtbare Verheerungen
anrichtete. In Heidesheim ertranken damals 8 Personen.
Der Bahnkörper wurde oberhalb der Station auf 100
Meter Länge durchbrochen, so daß die Schienen in der
Luft hingen und der Verkehr auf 8 Tage gesperrt war.
Der Gonsbach war zum wilden Strom geworden, der
in der Mainzer Gemarkung oberhalb der Waggonfabrik
die Kreisstraße nach Gonsenheim 30 Meter breit und
1,50 Meter tief durchbrach, so daß das dahinter liegende
Feld und der kleine Sand in einen tiefen See ver-
wandelt waren.

c Unter den Rädern. In Bicker geriet in der Nacht
zum Samstag ein Fuhrmann von Mainz unter die
Räder seines Wagens und verlor sich schwer. Ein
des Weges kommender Handwerksbursche leistete dem
unglücklichen Manne, der zwei Stunden bei dem herr-
schenden Unwetter hilflos ausgehalten, die erste Hilfe.
Der auf telephonischem Wege herbeigerufene Arzt Dr.
Santlus aus Hochheim brachte den Bedauernswerten
in seinem Automobil in das Hochheimer Krankenhaus.

e Berichtigung. Bezüglich unseres in letzter Nummer
gebrachten Artikels: „Elisabethenverein“ sei mitgeteilt,
daß gen. Verein nicht 31, sondern 120 Mitglieder zählt.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6 1/2 Uhr hl. Messe im Schweifernhaus, 7 Uhr 2. Amt
für Frau Eva Mitter, nachm. 3 1/2 Uhr hl. Beicht, 8 Uhr
Abendandacht.
Donnerstag 6 Uhr Jahramt für Phil. u. Marg. Bullmann, 7 1/2
Uhr gest. Engelmesse für Marg. Bary, nachm. 3 1/2 Uhr hl.
Beicht.
Freitag Herz-Jesu-Freitag und Fest der 7 Schmerzen Mariä. 6 Uhr
Amt für Joh. Müller, 7 1/2 Uhr Amt für die Verstorb. der
Familie Gerh. Kohl, 8 Uhr Abendandacht.
Samstag 6 1/2 Uhr gest. Jahramt für Peter u. Christina Mohr, 7
Uhr gest. Jahramt für Ad. Phil. Beder u. dessen Ehefrau
Kath. Land.

Bereins-Nachrichten.

Verhönerungsverein. Mittwoch, den 5. April, Monatsversam-
lung bei Gastwirt Adam Beder. Tagesordnung: Mitteilung
über den Stand der bereits in Angriff genommenen Bau-
arbeiten u. dgl. Aufnahme einer großen Anzahl neu ange-
meldeter Mitglieder. Sonstige Vereinsangelegenheiten.
Turnverein. Donnerstag, den 6. April 8 1/2 Uhr abends Vorstands-
sitzung, 9 Uhr Kommissionsitzung. Samstag, 8. April, Ver-
sammlung im Kaiseraal. Pünktliches und vollständiges Er-
scheinen erforderlich. Die Tagesordnung wird in der Ver-
sammlung bekannt gegeben. Am Freitag, den 7. April, be-
ginnen wieder die Turnstunden und finden solche Dienstags
und Freitags regelmäßig statt. Pünktliches und vollzähl.
Erscheinen zu den Turnstunden ist unbedingt erforderlich.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise wohlthuender Teil-
nahme bei der Beerdigung unserer lieben
Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante.

Frau

Eva Mitter Bw.

geb. Dieß

sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten
Dank. Besonderen Dank für die Kranz- und
Blumenspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen:

i. d. R.: Martin Mitter.

Flörsheim, den 2. April 1911.

Idee Abrüstung!

Laßt alle Hoffnung fahren! So möchte man angesichts der Erklärungen in der Donnerstag-Sitzung des Reichstages jenen Optimisten zurufen, die auf Abrüstungsabkommen und vorbehaltliche Schiedsgerichtsverträge rechnen. Der deutsche Reichszähler, auf dessen Wirksamkeit es in erster Linie ankommt, glaubt nicht an die Durchführbarkeit dieser schönen Ideen. Er meint, wer die Frage der vertragmäßigen Abrüstung einmal sachlich und ernsthaft bis in ihre letzten Folgerungen durchdenkt, der müsse zu der Überzeugung kommen, daß sie unlösbar sei, so lange die Menschen Menschen und die Staaten Staaten bleiben. Und Schiedsverträge hält er nur für haltbar, wenn sie auf klar zu übersehende Rechtsverhältnisse beschränkt sind; wollte man die sogenannte Ehrenklausel beiseite lassen, so würde doch bei dem ersten Konflikt um eine Lebensbedingung der Nation der Schiedsvertrag wie Zunder brennen.

Herr von Bethmann hatte seinerzeit in der Rede über den Meinungsaustrausch mit der englischen Regierung den Eindruck hervorgehoben, daß er dem Götzen der vertragmäßigen Abrüstung nicht gerade ablehnend gegenüberstehe. In der jüngsten Rede hält er an dem Nachrichtenaustrausch zwischen Berlin und London über die gegenseitigen Schiffsbauten fest; er sieht darin ein wertvolles Mittel, um Ueberwachungen zu verhüten und den Verdacht auf heimliche Ueberbietungsversuche auszuschließen. In dem Nachrichtenaustrausch sieht er nach wie vor eine Förderung des allgemeinen Friedens. Aber eine gegenseitige Bindung in der Entwicklung der Wehrkraft hält er nicht für eine Friedensgarantie, sondern erblickt vielmehr in den Abmessungen der Rüstungsbudgets und des Kontingents der einzelnen Staaten, die vorzugehen müßten, und in der Kontrolle, die nachfolgen müßte, gefährliche Keime von Mißbilligung und Konflikten.

Als der Vorgänger des gegenwärtigen Reichszählers, Fürst Bismarck, die Abrüstungsfrage zu behandeln hatte, legte er das Hauptgewicht auf die besondere Lage Deutschlands, das bei seiner exponierten Stellung in der Mitte des europäischen Festlandes mehr wie andere Mächte auf eine starke Wehrkraft angewiesen sei. Herr v. Bethmann wies auch auf diesen Gesichtspunkt hin, um die deutsche Nation aufzufordern, daß sie der rauhen Wirklichkeit unerschrocken ins Gesicht sehe und zur Erhaltung des Friedens und ihrer Existenz das Nötige tun möge. Aber er ging über diese spezifisch deutsche Seite der Sache hinaus und beleuchtete die Frage in ihrer Allgemeinheit, um aus inneren Gründen die Unmöglichkeit einer vertragmäßigen Abrüstung darzulegen. Herr von Bethmann war wieder einmal „philosophisch“. Mancher wird diese Philosophie bedauern, weil sie schöne Hoffnungen zerstört oder wenigstens auf eine anders geartete Zukunft hinausweist. Mancher wird auch an der Zweckmäßigkeit einer so offenen Bekundung des ablehnenden Standpunktes zweifeln, indem er der Ansicht zuneigt, daß Deutschland durch eine diktatorische Behandlung der Angelegenheit sich hätte der Gefahr entziehen können, von der feindlichen Presse als Störenfried und Hindernis der Völkerverständigung angeschwärzt zu werden. Aber wohl oder übel muß man zugeben, daß wirklich sehr große Schwierigkeiten vorliegen, die den Standpunkt des Reichszählers erklärlich machen, ohne daß man seine Friedensliebe und seine Geneigtheit zur möglichen großen Entlastung der Völker in Frage zu ziehen braucht.

Sollen die Engländer, die bekanntlich die schärfste tatsächliche Steigerung ihrer eigenen Rüstungen mit den schönsten Worten von allgemeiner Abrüstung und Weltfrieden zu vereinigen wissen, über die philosophische Offenherzigkeit unseres leitenden Staatsmannes sich „entrüsten“ wollen, so kann man ihnen nur zurufen: Bringt ihr doch die brauchbare Formel in Vorschlag, die Herr von Bethmann-Hollweg vergebens gesucht hat! Herr v. Bethmann sagt mit Recht, daß allgemeine Friedensbelobungen und unsichere, verschwommene Vorschläge uns nicht weiter bringen können, daß vielmehr ein festumrissenes Programm mit einem brauchbaren Maßstabe und erträglichen Kontrollvorkehrungen der Sache zuzuhelfen liege. Mögen die angeblichen Vorkämpfer der Abrüstung und des Weltfriedens in England eine derartige praktische Grundlage für weitere Verhandlungen liefern; dann wird auch Deutschland zur Prüfung bereit sein.

Preßstimmen auswärtiger Blätter.

Die Wiener Blätter schreiben:

„Fremdenblatt“: Die Rede war klar, sachlich, und ohne Verdrüssungen, der Reichszähler bekannte sich dabei als Realpolitiker. — Die „Neue Freie Presse“: Das also ist das Glaubensbekenntnis des deutschen

Reichszählers; keine internationalen Schiedsgerichtsverträge zwischen den einzelnen Staaten, aber Detailverträge mit klaren, scharf abgegrenzten Bedingungen. Das Blatt hebt die Vereinfachung Deutschlands hervor, sich mit England über die gegenseitigen Schiffsbauten zu verständigen und erklärt, es ist zweifellos, daß durch eine derartige Verständigung jenes Mißtrauen beseitigt werden muß, das bisher so viel Anlaß zu Reibungen gegeben hat. Deutschland erleichterte in der Vordrängungsfrage durch sein Entgegenkommen mit England eine Annäherung und suchte sich in der Angelegenheit der Flottenrüstungen Vertrauen und dadurch Maßhalten zu verschaffen. In dieser verständlichen Politik liegt auch der Wert eines Vertrages und die Garantie des Friedens. Diese Garantie aber ist es, worauf es ankommt. — Die konservative „Morning Post“: Die Reichstagsdebatte verdient eine sorgfältige Betrachtung seitens der Optimisten, die sich einbilden, daß eine allgemeine Friedenssacra nahe bevorstehe. Bethmann-Hollweg ist mit seiner männlichen Klarheit durch die unbestimmten Phrasen, die man gebraucht hat, um den Mangel klaren Denkens zu verdecken, auf den Kern des Problems durchgedrungen. Er wies vollkommen berechtigt im Reichstag darauf hin, daß England in einer Konferenz für die Verrückung der Rüstungen von vornherein die Bedingung aufstellen würde, daß es in jeder möglichen Kombination von den Mächten eine überlegene Flotte erhalten müsse. Es ist schwierig, sich vorzustellen, daß irgend eine Weltkonferenz dieser Forderung zustimmen sollte.

Der Pariser „Gaulois“ meint: Wir müssen der bedeutsamen Rede, die der Reichszähler über die Abrüstung hielt, unsere volle Aufmerksamkeit zuwenden. Der Reichszähler erklärte, daß die Verwirklichung der Abrüstung jetzt weniger denn je möglich geworden sei. Kraft sei die Bürgschaft des Friedens. Aus dieser Formel tönt das Echo jenes mittelalterlichen Wortes Bismarcks: Kraft geht vor Recht. Es ist keine Selbsttäuschung mehr möglich. Wir sind dem Reichszähler für seine Erklärung sehr dankbar, denn unsere Pazifisten können — es wäre denn, daß sie zu Verrätern würden, die Frankreich an Deutschland ausliefern wollten — nicht mehr Pazifisten sein. Sie können uns nicht mehr mit dem Haager Tribunal soppen; unser Tribunal, unser Volkswort, unsere Sicherheit und unsere Ehre ist unsere Armee und Flotte.

Die Londoner „Westminster-Gazette“ bepricht Bethmann-Hollwegs Rede mit scharfer Miene. Das Blatt meint, was der Kanzler in seinem kräftigen preussischen Stile verdammt, ein internationales Symbol oder die allgemeine Abrüstung, habe niemand vorgeschlagen, sondern nur die wechselseitige Beschränkung der Rüstungen und eine stärkere Betonung der moralischen Prinzipien in der Politik. Als einen praktischen Schritt vorwärts begrüßt das Blatt, daß Deutschland sich bereit erklärt, mit England einen Austausch von Mitteilungen über den Schiffbau zu vereinbaren. — Die konservative „Pall Mall Gazette“ dagegen begrüßt die Kanzlerrede mit lebhaftem Dank, weil sie der jetzt wieder in England grassierenden sentimentalischen Debauche ein Ende mache. In seinem Frohsinn über den dem Pazifismus verfehlten Schlag hebt das Blatt mit großer Ehrlichkeit die Motive der englischen Friedensliebe auseinander.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die elsass-lothringische Verfassungsfrage, die eine über ihren eigenen Rahmen hinausragende politische Bedeutung angenommen hat, wird jetzt vorläufig ungefähr einen Monat lang ruhen, wenn sie auch natürlich aus der öffentlichen Diskussion nicht verschwindet. Die Kommission des Reichstags, die die beiden Gesetze vorberät, hat die erste allerdings in zwei Abteilungen zerfallende Lesung beendet und sich verlegt. Sie wird die zweite Lesung erst nach den Osterferien, also Anfang Mai, beginnen, und dann erst wird sich zeigen, ob es in der Kommission gelingt, was bisher nicht gelungen ist, für die beiden Gesetze eine Fassung zu finden, über die sich die Mehrheit mit der Reichsregierung verständigt. Die Frage der Einteilung der Wahlkreise will man versuchen dadurch zu lösen, daß man die bestehenden Kreise zur Grundlage nimmt und daß auf je 30 000 Einwohner ein Abgeordneter kommen soll. Die Reichspartei begründet noch einmal offiziell ihren Widerspruch, indem sie schreiben läßt, daß die Einbringung der Vorlage in einem sehr wenig glücklich gewählten Zeitpunkt erfolgt sei. Die überwiegende Mehrheit der Partei erblickt vor allem in der Konstruktion für die Abgabe der elsass-lothringischen Stimmen im Bundesrat eine schwere Beeinträchtigung der Vormachtstellung Preußens, die ihr eine Zustimmung zu der Vorlage voranschaulich unmöglich machen wird.

Kampeln mußte.

„Wie Unrecht hatte Dr. Gutmann, Ihnen nicht jeden Besuch auf das Strengste zu verbieten, Fräulein Luise“, sagte er ernsthaft. „Sie sind nervös und werden krank werden, wenn Sie sich nicht beherrschen. Ich beabsichtige ja nicht fortzugehen, vor der Hand gewiß nicht. Es gibt hier ja auch noch so viel zu tun. Wir werden uns gewiß noch recht oft sehen. Werden Sie nur erst wieder gesund. Jetzt aber erlauben Sie mir, daß ich mich zurückziehe, es wäre unzerhörlich, wollte ich Sie mit meiner Gegenwart noch länger beunruhigen.“

„Sie können mich jetzt verlassen, da Sie mich so unglücklich sehen?“ fragte Luise, während Tränen über ihre Wangen rollten.“

„Ich muß es, gnädiges Fräulein. Es ist zu Ihrem Besten. Vielleicht sind Sie morgen schon nervenstark genug, das anzuhören, was ich Ihnen mitteilen muß. Darf ich morgen wiederkommen, wenn es der Arzt erlaubt?“

„Sie fragen?“ Ich fordere Ihren Besuch, denn auch ich habe Ihnen Wichtiges anzuvertrauen, lieber — Edmund. Darf ich Sie so nennen, mein Reiter?“

„Sie machen mich stolz und glücklich“, entgegnete Below, dessen Herz vor Furcht und Erregtheit heftig schlug, indem er Anstalt machte, sich zurückzuziehen.

Als er aber der Jungfrau die Hand zum Abschied reichte und sie diese mit Energie festhielt, schob ihm der Gedanke durch den Kopf:

„Mein Gott, was soll ich machen? Wo finde ich einen Weg, dieses teure Kind darüber aufzuklären, daß ich ihm niemals anzuvertrauen kann?“

* Die Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat das Gesetz über die Feuerbestattung in zweiter Lesung mit 7 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Die Entscheidung liegt also beim Plenum.

* Das Befinden des Freiherrn von Hertling war am Freitag vormittag ziemlich gut. Der Patient hat die Nacht selbst gut verbracht. Die Temperatur ist auf 37,2 Grad gesunken. Die Nahrungsmittelaufnahme ist befriedigend. Es ist Hoffnung zu setzen, daß der günstige Verlauf anhält.



Freiherr v. Hertling

Grad gesunken. Die Nahrungsmittelaufnahme ist befriedigend. Es ist Hoffnung zu setzen, daß der günstige Verlauf anhält.

* Für den Zusammentritt der Kommission für die Ausarbeitung eines Entwurfs für das neue Strafgesetzbuch im Reichsjustizamt ist der 4. April endgültig festgesetzt worden. Den Vorsitz wird der frühere Ministerialdirektor im Justizministerium Lucas führen.

Oesterreich-Ungarn.

* Die christlich-sozialen Vereinigung erteilt eine Rundgebung an das christlich-deutsche Volk Oesterreichs, in der es heißt: „Wenn eine Partei im Bewußtsein treuester Pflichterfüllung vor ihre Wähler tritt, dann und mit roher Zuversicht auf neue Siege dem Wahlsieg entgegenzusehen darf, so ist es gewiß die christlich-soziale Partei. Sie wird auch in Zukunft trotz aller Schwierigkeiten ihre beste Kraft einsetzen für die wirtschaftliche Wohlfahrt, für die christlichen Ideale und für die nationale Ehre und Machtstellung unseres deutschen Volkes. Sie wird wie bisher unentwegt festhalten an der deutschen Gemeinbürgerschaft, aber es auch als ihre patriotische Pflicht erachten, des Reiches Größe und Machtstellungen vor äußeren und inneren Feinden zu sichern und zu schützen.“ — Zwischen den Führern der christlich-sozialen Partei und dem deutschen Nationalverband wurde im allgemeinen über wesentliche Grundzüge eines gemeinsamen Vorgehens bei den Reichsratswahlen Einigkeit erzielt. In der nächsten Woche werden die Delegierten verschiedener Landesparteivertretungen in Wien zusammentreten, um Vereinbarungen für das Eingehen bindender Kompromißverpflichtungen in allen deutschen Wahlkreisen zu treffen.

Frankreich.

* Nach Ansicht einer Reihe bedeutender Abgeordneter läßt sich der Ausgang der innerpolitischen Krise noch immer sehr schwer bestimmen. Die Krise kann sowohl mit dem Austritt des Premierministers wie mit der Auflösung der Reichsduma enden. Von der Möglichkeit der Auflösung wird wieder viel gesprochen. Sehr viel hängt auch davon ab, ob die Reichsduma für das beabsichtigte Mißtrauensvotum eine geeignete Form finden wird. Falls der Beschluß farblos ausfällt, kann die ganze Krise vorläufig noch im Sande verlaufen.

Spanien.

* Der Sturz des Kabinetts Canalejas wird jetzt, während der Ministerrat versammelt ist, als sicher betrachtet. Als wahrscheinlicher Nachfolger Canalejas gilt General Wehler. Dieser Sturz des Kabinetts wurde anläßlich der Forderung herbeigeführt, wo militärische Kreise ihre Unzufriedenheit über die ungenügende Vertiefung des Kriegsgerichts durch Canalejas zum Ausdruck brachten.

Marokko.

* Die „Times“ berichtet aus Tanger: Am 26. März haben die sultanischen Truppen trotz Abstands der französischen Militärmission unter dem Befehl des Obersten Mangin und trotz des energischen Protestes des letzten, Muley Hafid, gegenüber beschossen, alle verfügbaren Streitkräfte gegen das Lager der Beni M'atier zu entsenden. Auch wird berichtet, daß eine große Anzahl Verber in der Richtung der kaiserlichen Rebellen abgezogen.

Getrennte Herzen.

Original-Roman von C. Rathias.
(Fortsetzung.)

„Der Herr Kommerzientrat teilte mir seinen Entschluß mit“, sagte Below.

„Nun also“, rief Luise freudig. „Sie werden sich an den Gedanken gewöhnen müssen, bei uns zu bleiben und uns den Schmerz nicht antun, weiter zu ziehen, wenn Ihr Amt Sie hier nicht mehr festhält.“

„Fräulein Luise, Sie sind sehr gütig“, sprach Below mit Anstrengung, da er immer näher und näher die gewünschte Erklärung herankommen sah. „Aber wie soll ich Ihres Vaters Wunsch erfüllen? Ich bin arm und muß verdienen, um zu leben. Sobald ich für Ihren Vater nicht mehr arbeiten kann, darf ich auch kein Gehalt mehr annehmen, es wäre geschenktes Geld und ein solches demütigt den schaffensfreudigen Mann. Aber der Herr Kommerzientrat stellte mir in Amerika eine Existenz in Aussicht und dort —“

„O, der böse Papa“, klagte Luise, mit Tränen kämpfend. „Wie konnte er an die Trennung denken. Ich weiß, um was es sich handelt. Onkel Smeaton verlangt einen Deutschen, der seinen Fabriken vorstehen kann, allein — ich weigere mich, Sie in die weite Welt zu lassen, ich will es nicht — nein, nein, ich will es nicht.“

Sie brach in Tränen aus. Below erhob sich nervös. Jeden Augenblick konnte das entscheidende Wort fallen, dessen Ablehnung ihn zu einem Undankbaren, Gefühlslosen

Der Zufall kam ihm hierbei zu Hilfe, er sandte ihm den Doktor Gutmann, der ganz unerwartet und unangekündigt eintrat.

„Sie sind mir ein netter Reiter“, sagte er, den ihm unwillkommenen Besuch mit mißbilligenden Blicken mahnend. „Sie wollen wohl das Fräulein durch Aufregung umbringen, nachdem Sie dasselbe aus der Räucherkammer geholt haben? Ich glaube gar, Demoiselle weint! Anstatt zu ruhen, zankten sich die Herrschaften, das ist stark, da habe ich nur eine Sentenz: Ru aber raus, Herr von Below und vor übermorgen keinen Schritt über diese geheiligte Schwelle, sonst sollen Sie, beim heiligen Aeskulap, einen gereizten Mediziner einmal kennen lernen.“

„Verzeihen Sie, Herr Doktor, ich war es, die diesen Herrn zum Hierbleiben aufforderte, unterbrach ihn Luise mit erschöpfter Stimme.“

„Da taten Sie Unrecht, Fräulein Kommerzientrat, hören Sie selbst mal, wie Sie piepsen und Sie sollen sonst eine so gewichtige Stimme haben. Nein, bei schwachen nervigen Patientinnen habe ich kein Mitleid und keine Kourtoisie. Adieu, Herr von Below. Machen Sie, daß Sie alle werden!“ wandte er sich an diesen.

Edmund drückte einen flüchtigen Kuß auf die Fingerringen der jungen Dame und verließ eilig das Gemach und das Haus. Ohne sich weiter um das Treiben in der Fabrik zu kümmern, eilte er zunächst nach seiner Wohnung. Unterwegs überlegte er, was er tun müsse, um sich eine moralische Niederlage und dem vertrauensvollen Mädchen eine verheerende Täuschung zu ersparen.

„Nur die Wahrheit kann mich retten — ich will dem

gänzlich sind. Die Artillerie bombardiert das Verberlager, erhielt aber bald Verstärkungen und ging zum Angriff gegen die sibirischen Truppen über. Die Metalla ergriff nach kurzem Kampfe die Flucht. Sie ließ 20 Tote, 50 Verwundete und zahlreiche Gefangene zurück. Die Truppen des Sultans trafen in großer Unordnung in Bez ein und wurden bis auf 8 Kilometer vor der Stadt von den Verbren verfolgt.

Rußland und China.

*Privat-Telegramme aus Peking melden: Die öffentliche Meinung in China betrachtet den Ausgang des russisch-chinesischen Konfliktes als eine diplomatische Niederlage Russlands. Trotz der nachgiebigen Schlussphrasen der chinesischen Antikommunikation hat Rußland tatsächlich gar nichts erreicht, vielmehr seine besten Kräfte aus der Hand gegeben und den geeigneten Moment ungenutzt verstreichen lassen.

Aus aller Welt.

Martin Greif. Der Dichter Martin Greif ist im Krankenhaus zu Kassel gestorben.

Explosionsunglück. An So. des in der kaiserlichen Werft in Kiel liegenden Panzerkreuzers „Dora“ entstand bei Uebernahme von Benzol in einer Abteilung des Schiffes eine Explosion der übernommenen Flüssigkeit. Hierbei wurden getötet: der Obermaschinistmaat Genske und die zwei Maschinistenmaat Fick und Voede. Schwer verletzt wurde der Maschinistmaat Janßen, der Oberheizer Hannowst und der Heizer Chyetz. Sie haben sämtlich an Gesicht und Armen schwere Brandwunden. Leicht verletzt ist ein Werftarbeiter. Soweit zur Zeit zu übersehen ist, steht für keinen der Verletzten direkte Lebensgefahr. Die umherliegenden Trümmer des zerstörten Längsschotes sollen hauptsächlich die drei getöteten Maate getroffen und furchtbar zugerichtet haben. Ueber die Höhe des Schadens, den die Explosion verursacht hat, läßt sich noch nichts sagen. Eine behördliche Kommission ist an Bord erschienen, um die Ursache und den Umfang der Explosionskatastrophe festzustellen. Der Schaden ist nicht so umfangreich, wie anfangs angenommen wurde.

Große Kundgebung. Die Vereinigung der Arbeiter-Deputierten des Seine-Departements in Paris fordert in einem Aufruf an die Arbeiterschaft dieselbe auf, am 1. Mai eine große Kundgebung zu veranstalten, um gegen die Verfolgungen Einspruch zu erheben, die den ehemaligen Syndikatssekretär Durrand in den Wahnsinn getrieben hätten.

Sabotage. Der Lokomotivführer eines von Amiens nach Rouen verkehrenden Zuges entdeckte während der Fahrt, daß mehrere Röhren an der Maschine durchgeschnitten waren. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß dieser Sabotageakt im Heizhause zu Amiens verübt worden war. Unter der Bevölkerung haben die sich häufenden Sabotage-Akte ernste Beunruhigung hervorgerufen.

Zusammenstoß. Der Segler „Flora Emily“ aus Hüll und ein unbekannter Dampfer sind in der Nähe des Hafens von Vailhacottan an der irischen Küste in dichtem Nebel zusammen gestoßen. Ueber das Schicksal des unbekannten Dampfers ist nichts bekannt. Die Besatzung des Seglers wurde von einem anderen Dampfer aufgenommen. Zwei Mann der Besatzung werden vermißt. Man nimmt an, daß sie ertrunken sind.

Unfallsfall. Ein Draht der Telefonleitung fiel in Lissabon auf die Starkstromleitung der elektrischen Straßenbahn, wodurch Kurzschluß entstand. Aus einem, die Stelle passierenden Straßenbahnwagen, schlugen sofort Flammen hervor. Drei Personen wurden von dem elektrischen Strom getroffen. Eine war sofort tot, die beiden anderen wurden in bedenklichem Zustande ins Spital geschafft.

Ein bißchen „Vorkrieg“. Die „Evening Times“ erzählt, daß eine Karawane von Chingusen bei Chaotwa im nordwest-chinesischen Turkestan von einer Kolonne Russen, welche die beiden Karawanen anhielt, beschossen wurde. Die einigen tausend Mann starken kaiserlich chinesischen Truppen, die in der Nähe standen, mißverstanden den Vorfall und einige Kompanien eröffneten das Feuer auf die Russen. Mehrere chinesische Soldaten wurden getötet und verwundet. Die Sache wurde bald aufgeklärt und jetzt ist wieder alles ruhig.

Gerichtszeitung.

Die Ermordung von Schlichtings. Der meucheliche Mord des albanesischen Soldaten Hajji Vaitram an Oberleutnant von Schlichting hat am Samstag beim Morgenrunden keine gefällige Sühne gefunden. Der Mörder wurde hingerichtet, ohne daß er vorher seine Verbrechen geküßert hätte. Hinter den Kasernenanlagen

Kommerzienrat Alles gestehen, er soll meine ganze Vergangenheit erfahren, bevor ich Luise wiedergesehen. Aber bis dahin muß viel geschehen. Man hat Carola in meiner Wohnung gesucht, also ist man auf ihrer Spur. Bevor man sie aufgefunden, muß ich mit ihr fort, mit ihr und dem Knaben, nach dem sie verlangt und der zu ihrer Heilung nötig ist.“

Ueber die Möglichkeiten einer Entführung des kleinen Kurt nachdenkend, betrat er sein Zimmer. Er fand es in völliger Unordnung. Die Betten waren ohne Bezug, die Teppiche zusammengerollt, die Handtücher entfernt, der Tisch ohne Decke. Kurz, jede Bequemlichkeit war entfernt. Auf Belows heftiges Klingelzeichen erschien Frau Merzenland.

„Was soll das heißen. Soll das Zimmer vielleicht in diesem Zustande bleiben?“ fragte Below in drohendem Tone.

„Allerdings,“ sagte die Wirtin, ihre Arme herausfordernd wie zum Kampfe gerüstet, keck in die Seite stemmend.

„Ich habe nicht gern mit möblierten Herren zu tun,“ fuhr die Witwe fort, „die bei Nacht Besuch von Damen, bei Tag solchen von Polizisten empfangen. Ich betrachtete Sie als ausgezogen und behalte die vorausbezahlte Monatsmiete als Entschädigung für die Blamage, welche Sie meiner Tugend angetan haben, Sie unmoralischer Chambergenist, Sie!“

„Halten Sie mich denn wirklich dafür?“ fragte Below ächzend.

„Ob ich das tue! Wollen Sie Ihre Besuche leugnen?“

vom Jüdisch-Kloster war Schlichtings Schützenregiment in Paradeuniform aufmarschiert. Sämtliche Offiziere hatten auf dem rechten Flügel Aufstellung genommen, unter ihnen auch die zwei deutschen Reformer Oberst Bött und Oberleutnant Sauer. Der Soldat Vaitram wurde, an den Füßen gefesselt, zwanzig Schritt vor die Front des Regiments geführt. Hieraus verlas der Auditor das Urteil des Kriegsgerichts. Ein Hofscha trat nun an Vaitram heran, um ein Gebet mit ihm zu sprechen. Vaitram sagte nur: „Möge Allah mir meine Sünden vergeben!“ Er handigte dem Priester vier Medaillen, seine Ersparnisse, ein, um anständig begraben zu werden. Dann trat ein Peloton von zwölf Mann, sämtlich Albanesen, vor und gab eine Salve auf Vaitram ab. Dieser stürzte, von fünf Kugeln durchs Herz getroffen, sofort tot nieder. — Die Offiziere des Regiments, das von Schlichting befehligt wurde, meistens Albanesen, veröffentlichten im „Tanin“ einen Brief, in dem sie die Tätigkeit und die Verdienste von Schlichtings rühmend hervorheben und ihr lebhaftes Bedauern über den Tod des beliebten Offiziers, der einem feigen Mörder zum Opfer gefallen, ausdrücken. — Die Witwe des ermordeten Oberleutnants von Schlichting wandte sich an den türkischen Vörschafter mit der Bitte, den Sultan zu ersuchen, daß er den Mörder ihres Gatten bestrafen möge.

Der militärische Ueberlandflug.

Der Weiterflug von Verden der beiden Militär-Flieger Maderhuhn und Erler war der schwerste und gefährlichste in ihrer bisherigen aviatischen Laufbahn. Bei dem Weiterflug begannen sie den Flug in Verden und waren kaum eine halbe Stunde in der Luft, als der Doppeldecker von heftigen Böen hin und her geworfen wurde.



Der Flug der deutschen Militäraviatiker.

Sie waren gezwungen, fünf Zwischenlandungen auf einer Strecke von kaum 70 Kilometer vorzunehmen, von denen die Landung bei Schillinghausen nicht ohne Gefahr für die Flieger war. Der Wind war Vormittags so heftig geworden, daß der Doppeldecker in einer Höhe von 250 Meter wie ein Kaugummi hin und her geworfen wurde, kaum ohne vorwärts zu kommen. Plötzlich wurde der Flugapparat durch eine starke Böe mit großer Heftigkeit in eine sumpfige Talniederung gedrückt, aber glücklicherweise nicht beschädigt. Aus dieser Mulde den Apparat heraus zu bringen, erwies sich trotz aller Anstrengung als vergeblich und die Offiziere mußten die Weiterfahrt bis zum Abend verschieben. Als der Wind abgeklaut war, gelang es Leutnant Maderhuhn den Apparat allein in die Luft zu bringen, um nach 10 Minuten Fahrt den im Automobil vorausgeeilten Oberleutnant Erler in seinen Doppeldecker wieder aufzunehmen. Die Fahrt ging dann in schönem Fluge nach Hannover, wo um 6 Uhr 32 Min. vor der Flughalle die Landung glatt erfolgte.

Von der Luftschiffahrt.

*Gefungene Flüge. Der Eulerpilot Reichardt flog vom Truppenübungsplatz Darmstadt nach Weiterstadt, wo der kommandierende General v. Eichhorn eine Besichtigung der Truppen abhielt, umlog den Platz und kehrte darauf nach dem Aufstiegsort zurück. Der gleiche Flieger unternahm eine Fahrt nach Jugenheim. Nach längerem Aufenthalt trat Reichardt die Rückfahrt über Darmstadt an, das er im Fluge umkreiste.

*Der Abstieg eines Fliegers. Auf dem Kopenhagener Flugplatz ist der Flieger Sand mit seinem Zweidecker aus einer Höhe von 15 Metern abgestiegen.

„Ja, glauben Sie, eine Vermieterin habe gar keine weibliche Ehre?“

„Ich habe am wenigsten daran gedacht, diese zu kränken. Aber anstatt bissige Redensarten zu führen, hätten Sie meine Erklärung abwarten sollen. Wenn ich Ihnen sage, wer die Dame war, wird sich Ihre Entrüstung in Mitleid verwandeln!“

„Mitleid — mit Ihrer Geliebten?“

„Ja, mit meiner geliebten Gattin, die der eigene Vater in ein Irrenhaus gesperrt hat, aus welchem sie floh, um bei mir Schutz zu suchen.“

„Ist das Wahrheit?“ fragte Frau Merzenland ganz gerührt.

„Was hätte ich wohl für einen Grund, Sie zu betrügen? Ich habe meine Frau vor den Spähern in Sicherheit gebracht, welche sie hier suchten. Sie werden Sie nicht finden. Dennoch würden Sie, Frau Merzenland, ein großes Unrecht begehen, wenn Sie uns verriet, denn das Alles habe ich Ihnen nur deshalb anvertraut, daß Sie von jener Dame mit der Achtung sprechen, welche ihr zukommt.“

„Ja, das will ich, Herr von Below. Mein Gott, wie konnte ich das auch nur ahnen. Die Welt ist so schlecht und bei uns Zimmervermieterinnen passiert viel Unmoralisches. Ich verrate Sie und Ihre liebe Frau gewiß nicht, wenn Alles auf Wahrheit beruht.“

„Mein Ehrenwort als Offizier.“

„Ich glaube es ja gern, lieber Herr. Nun will ich Ihnen auch beweisen, wie leid es mir tut, Sie geizig zu haben. Hulda! Hulda!“

Neueste Meldungen.

Petersburg, 4. April. Der frühere Präsident der Reichsduma, Gutschkow, ist zum Führer der Oktoberisten gewählt worden.

Petersburg, 4. April. Der Ministerrat beschloß, in der Reichsduma eine dringliche Vorlage einzubringen über eine interimistische Herabsetzung des Zolls auf ausländisches Eisen.

Lissabon, 4. April. Der Minister des Äußern erklärte den Vertretern der Presse, die Wahlen würden im Mai stattfinden. Die Regierung beschäftige sich auch mit der Frage des Frauenstimmrechts.

*Morden, 4. April. Der Generalgouverneur trug dem Gouverneur auf, bis zum Austausch der Flüsse die Pestleichen vollständig aufzulösen, die demutige Bevölkerung durch Bekanntmachung der friedlichen Lösung des russisch-chinesischen Konfliktes zu beruhigen, die Verbreiter von Marnnachrichten zu verhaften, die Arbeitslosen zu unterstützen und die Forderungen zu verfolgen. Aus den pestverseuchten Städten werden eine teilweise Aufhebung der Quarantäne-Beschränkungen, die Wiedereröffnung der Schulen und die Wiederkehr normaler Zustände gemeldet.

New-York, 4. April. Mexaca, wo sich die elektrische Kraftzentrale für die Stadt Mexiko befindet, ist von den Insurgenten bedroht. Rebellenbanden erscheinen häufiger als früher in bisher ruhigen Staaten.

Cap Sattien, 4. April. Das Kriegsgericht verurteilte 24 Ausländer zum Tode. Die fremden Konsuln erheben gegen die Hinrichtung Einspruch.

Bermischtes.

Die Raubjagd auf den Zobel. Aus Petersburg wird dem „Vester Lloyd“ geschrieben: Auf dem Belomart könne binnen kurzem eine bedeutende Verwertung der Zobelbelle eintreten. In Sibirien, das dieses edle Pelzwerk ausschließlich liefert, hat die Ergebligkeit der Zobeljagd in den letzten Jahren so sehr abgenommen — noch vor nicht langer Zeit lieferte dieses Land jährlich 120 000 Zobelbelle, 1910 nur noch 25 000 — daß der Ausschub der Masse von Zobel schon vor vier Jahren die russische Regierung um ein zweijähriges Verbot der Zobeljagd ersuchte. Die Regierung antwortete mit einem Hinweis auf den bevorstehenden Erlaß eines neuen Jagdgesetzes, das den neu zu gründenden Jagdschutzkomitees das Recht zu temporären Jagdverböten verleiht. Jetzt ist der Entwurf des neuen Jagdgesetzes erschienen, er weist aber soviel Mängel auf, daß sowohl seine Annahme in den gesetzgebenden Kammern als auch seine Durchführbarkeit bezweifelt wird. Und die russischen Pelzhändler wollen überhaupt nicht mehr warten; sie fürchten, daß der Zobel ausgerottet sein wird, bevor eine gesetzliche Regelung der Frage des Jagdverbots erzielt ist. Daher hat das Komitee der Messe von Irbit nochmals beschlossen, ein Verbot der Zobeljagd auf zwei Jahre nachzusuchen und sendet zu diesem Zweck zwei Bevollmächtigte, den Sibirier Bichin und das ehemalige Petersburger Stadthaupt Lejanow, zum Ministerpräsidenten Stolypin.

*Auch ein Unsaß. Herr: „Ihr Institut vergrößert sich wohl recht bedeutend?“ — Heiratsvermittler: „O ja! Im letzten Vierteljahr hab' ich wohl gegen 150 Herzen umgeworfen!“

Das Mädchen erschien sofort. In diesem Hause mußte der Laufherposten vor der Türe ein beliebter Platz sein. „Nach“ das Zimmer wieder in Ordnung, unser nobler Mieter bleibt wohnen. Ich habe mich bloß geirrt. Schnell räume auf und trage alle Sachen herüber.“

Der Schluß ihrer Rede beruhigte Below mehr, als das Vertrauen zu der schwachhaften, wenn auch ehrlichen Frau und er begab sich nach der Fabrik zurück.

Eurt zu treffen hatte er auf den kommenden Tag verschoben. In den Nachmittagsstunden war das Kind schwerlich ohne Aufsicht. Die Geschäfte nahmen Below auch so sehr in Anspruch, daß er gar nicht zu sich selber kam und jede Ueberlegung bis zum Feierabend aufschoben mußte. In der Fabrik gab es alle Hände voll zu tun. Noch immer stockte der Betrieb, auch mußten die Arbeiter zur gänzlichen Aufräumung der Brandstelle, zur notdürftigen Reinigung der ausgebrannten Räume, dem Verschlagen der Fenster, der Türen, der Treppen ange stellt werden, um ausreichende Sicherheit bis zum Erscheinen der Bauhandwerker zu schaffen.

Der Kommerzienrat ließ sich nicht blicken. Nur Lavinia durfte zu ihm und dieser konnte nicht bei Below vorbeigehen, ohne ihm einen triumphierenden Blick aus seinen schielenden Augen zuwerfen.

„Er hat hinterbracht, was er gesehen,“ dachte Below. „Um so besser, so wird mir die Erklärung weniger schwer gemacht werden.“

(Fortsetzung folgt.)

KATHREINERS MALZKAFFEE



ist der billigste Morgentrunk
von wundervollem Aroma und kräftigem Geschmack. Seine Zubereitung ist sehr einfach; sie steht auf jedem Paket. Kathrein's Malzkaffee ist nur echt in geschlossenen Paketen mit Bild des Pfarrers Kneipp.

Der Gehalt macht's!

Abbruch!
Ca. 50 qm teilweise sehr gut erhaltene
Sandsteinplatten
billigst abzugeben.
Gebrauchte Dachziegel,
per Hundert 1.20 Mark
(soweit gut erhalten). Ferner werden noch abgegeben:
eichen Brennholz und Spähne.
Destillation Jos. Hartmann.

Gewinn-Liste
des Kaninchen- u. Geflügelzüchtervereins „Fortschritt.“
709 34, 442 48, 730 23, 739 11, 126 62, 454 45
293 36, 370 65, 437 38, 194 39, 263 60, 440 52
285 53, 123 17, 327 4, 153 20, 152 31, 27 63
88 32, 663 59, 731 37, 14 30, 84 26, 385 29
556 25, 10 5, 689 66, 644 15, 164 10, 323 40
71 35, 375 54, 94 47, 647 28, 710 44, 517 51
418 2, 431 12, 318 38, 9 42, 166 58, 13 41
102 43, 537 1, 248 24, 135 6, 568 8, 40 21
653 22, 255 56, 686 19, 229 61, 407 16, 127 27
601 57, 511 18, 707 3, 636 46, 414 9, 183 50
582 55, 477 64, 456 13, 483 7, 690 14, 610 11
410 49 (Die gewöhnl. Zahlen sind die Nummern der Eintrittskarten, die fetten die Gewinn-Nummern.)
Die Gewinne können heute abend von 6¹/₂ bis 7¹/₂ Uhr im Kaisersaal abgeholt werden. Die Aushändigung erfolgt nur gegen Rückgabe der Eintrittskarten.

Widerruf.
Die Beleidigung, die ich gegen die Ehefrau Johann Vogel 2. getan habe, nehme ich als unwahr zurück.
Jakob Philipp Ruppert.

20 Centner
prima Gwiggleehen
eine größere Portion **Saferstroh** zu verkaufen bei
Peter Wilhelm Thomas.

Großmutter
waschen Sie spielend
rasch und ohne An-
strengung, ohne Zusatz
von Seife und Wasch-
pulver, nur mit
Persil
wenn Sie Zeit, Arbeit
und Geld sparen wollen.
Kein Reiben u. Bürsten,
nur 1/4 - 1/2 stündiges
Kochen, sorgfältiges
Nachspülen und die
Wäsche ist blütenweiß.
Garantiert unschädlich.
HENKEL & CO. DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch
der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda

**Kommunikanten-
Anzüge**
schwarz und blau
1- und 2-reihig
in Cheviot, Kammgarn und
Drape.
Zum großen Teile selbstge-
fertigt, daher beste Arbeit
30⁰⁰ 24²⁵ 19⁰⁰
15⁵⁰ 12⁰⁰ 10⁷⁵
Ganz besonders billig
ca. 50
**Kommunikanten-
Anzüge**
schwarz Kammgarn 8⁵⁰
Stück für Stück 8⁰⁰ Mt.
Nur solange Vorrat!
Frau
Löwenstein Ww.
Mainz
Bahnhofstraße 13, 1. St.
Kein Laden!

Alle lieben
ein zartes, reines Gesicht, rosiges,
jugendfrisches Aussehen u. schönen
Teint, deshalb gebrauchen Sie die
edle
Stedenpferd-Pillemilch-Seife
v. Bergmann & Co., Kadebeul
Preis à St. 50 Pfg., ferner macht
der
Pillemilch-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer
Nacht weiß und sammetweich.
Tube 50 Pfg.
bei Heinrich Schmitt,
„Franz Schäfer.“

3—6 M. und mehr täg-
lich zu verdienen.
Prospekt gratis.
Adressenverlag E. Gerzymisch,
Berlin N. 65.

Neuen
Kopfsalat
empfiehlt
Max Flesch.

Geld Darlehn, auch ohne Bürgen,
zu günstigen Bedingungen,
auch Ratenabzahl. gibt H. Willig.
Berlin-Charl., Kantstr. 105. Rückp.

D. Grau & Sohn
5 Umbach 5 Mainz 5 Umbach 5

Zur Kommunion
empfehlen wir in selten großer Auswahl
**Kommunikanten- und
Konfirmanden-Anzüge.**

Unsere Kommunikanten- und Konfirmanden-Anzüge zeichnen sich durch
hervorragend neuesten Schnitt, solide Qualitäten und elegante
Passform aus.

Die Preise sind trotz der eleganten
Ausstattung äußerst niedrig.

Unsere
Kommunikantenanzug
-Preislisten:

7 ⁵⁰	10 ⁰⁰	12 ⁰⁰	14 ⁰⁰
17 ⁰⁰	19 ⁰⁰	21 ⁰⁰	22 ⁵⁰
24 ⁰⁰	27 ⁰⁰	29 ⁰⁰	31 ⁰⁰

Etwas
Aussergewöhnliches

bieten wir in
Herren- und Knaben-Anzügen
Arbeitskleider für jeden Beruf.
Ferner Kommunikanten-Hüte, Hemden, Kragen, Kravatten
Schirme, Hosenträger, Strümpfe, Unterkleider etc.

Arbeitskleider f. Lehrlinge in größter Auswahl, billigste Preise.

Unsere Kommunikanten-Fenster zeigen eine
Auswahl schöner Jagons neuester Mode.

D. Grau & Sohn
5 Umbach 5 Mainz 5 Umbach 5

Prima Mischobst 30, 40 und 60 Pfg., Feinste
bosnische Pflaumen 30 und 40
Pfg. per Pfd., Aprikosen 70
Dampfpfäfel 58 Pfg. per Pfd.
empfiehlt Franz Schichtel, Untermainstr. 20.

Kommunikanten-Stiefel für Knaben und Mädchen

neuester Jagon, erstklassige Fabrikate zu den billigsten Preisen.

Ferner empfehle mein großes Lager in

Sonntags-Stiefel

für Damen mit und ohne Lacktappen von 6⁵⁰ bis 15.—
für Herren in guter Ausführung und eleganter Jagon von 7⁵⁰ bis 16.—

Spangenschuhe, Hausschuhe
in schwarz und farbig.

Arbeiter-Schuhe
aus nur gutem Rind- und Kalbleder.

Damen-Deerby-Halbschuhe mit Lacktappen
von Mt. 5⁷⁵ an

Braune Schuhe
für Herren, Damen und Kinder in größter Auswahl.

Sandalen
weiße und braune Turnschuhe.

Schuhhaus Simon Rahn flörsheim
Obermainstrasse 13.